

Wie hört sich Hass an?

Dem Dämon akustisch ins Auge blicken: Mona Murs Liederabend „Henker und Jäger“ im Ampere

Ein Liederabend über den „Hass als kollektive Besessenheit“ – da zuckt man erst einmal zusammen. Wird das Thema nicht verharmlost, vor allem in Zeiten von Rechtspopulismus und Hate-Speech? Schon mal vorweg: Mona Murs Programm „Henker und Jäger“ kann man das nicht vorwerfen. Sie und ihre Mitstreiter gehen einen mit dem negativsten aller Gefühle in eine viel aufreibendere Richtung

Die gebürtige Hamburgerin ist seit den 80ern im deutschen Underground unterwegs. Ihr musikalisches Repertoire reicht dabei von Post-Punk bis zu Kurt Weill-Interpretationen. Mit FM Einheit (Ex-Einstürzende Neubauten) und En Esch (Ex-KMFDM) holte sie zwei Größen der deutschen so genannten Industrial-Szene mit ins Boot, mit denen sie schon einige gemeinsame Projekte verbindet. Komplettiert wird das Quartett durch die Koloratursopranistin Simone Kermes, eine bekannte Barockexpertin.

Was sich nach einer sehr obskuren Mischung anhört, wird auf der Bühne zum stimmigen Ganzen. Wie zu erwar-

ten, ist vor allem die Gesangsleistung grandios. Texte von Nietzsche, Paul Celan oder Ovid werden im Zusammenspiel von Kermes' Sopran und Murs rauchiger Barstimme zu apokalyptischen Cabaret-Stücken. Mitunter auch zum infernalischen Walkürenritt.

Bedrohlich wummert darunter FM Einheits Electro-Soundtrack. Dazu dienen Kies auf einer Metallplatte und eine Stahlfeder, die wahlweise mit Bohrmaschine, Schraubenzieher oder Hammer gespielt wird, als Percussion. En Esch feuert währenddessen mit E-Gitarre und Schlagzeug Marschrythmen und Geräuschgeschosse ins Publikum. So verstörend das alles mitunter ist, so mitreißend ist es auch.

Und so geht Mona Murs Konzept auf. Es geht nicht um eine Analyse der Gegenwarts-Gesellschaft. Hassende und Hassobjekte werden nicht benannt. Der Abend zeigt, welche Energie hinter diesem Gefühl steht und er treibt die Zuschauer zur Identifikation – egal wie aufgeklärt man doch anscheinend ist. Denn ist da bei aller Abneigung nicht auch ein Fünkchen Faszination? Kann es nicht reinigend sein, dem Dämon direkt in die verführerische Fratze zu blicken? Irgendwo zwischen Barock und Industrial, Krach und Wohlklang bietet „Henker und Jäger“ ein gesundes Ventil.

Matthias Pfeiffer



Simone Kermes (l.) und Mona Murs bei der Jagd auf den Hass! Foto: Mona



Der Komponist Hans Abrahamsen, der Pianist Alexandre Tharaud und der Dirigent Franz Welser-Möst im Herkulessaal.

Foto: Astrid Ackermann

Ohren frisch halten

Das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks spielt sein erstes Konzert nach dem Tod von Mariss Jansons

Schweren Herzens stehen wir vor Ihnen“, sagte Hörfunkdirektor Martin Wagner sichtlich bewegt vor dem ersten Konzert des BR-Symphonieorchesters nach dem Tod seines Chefdirigenten in der Nacht von Samstag auf Sonntag. „Wir haben einen großen Menschen und Künstler verloren, mit dem wir einzigartige Momente erlebt haben.“ Der Hornist Norbert Dausacker, einer der drei Orchestervorstände, betonte Jansons' menschliche Warmherzigkeit jenseits seines Strebens nach musikalischer Perfektion.

Das Orchester hatte das Programm des Konzerts verändert.

Mit leerem Dirigentenpult spielten die Musiker den zweiten Satz von Schuberts „Unvollendeter“ – im Geist von Jansons, dessen Satz „Chefdirigenten kommen und gehen, das Orchester bleibt“, sich eingepreßt hat. Später folgte ein klagender Satz aus Alfred Schnittkes „Konzert für Chor“ mit dem Chor des Bayerischen Rundfunks und die Tondichtung „Tod und Verklärung“ von Richard Strauss, über deren Eignung für diesen Anlass man durchaus, wenn einem danach wäre, streiten könnte.

Im Zentrum des von Franz Welser-Möst dirigierte Konzerts stand Musik von Hans Abrahamsen. Dem 66-jährigen Dänen wurde am Donnerstag die für einen Zeitgenossen seltene Ehre zuteil, an einem Abend an zwei Orten in München gleichzeitig gespielt zu werden. Während des Konzerts des BR-Symphonieorchesters im Her-

kulessaal beschäftigten sich am Donnerstag auch Musiker der Bayerischen Staatsoper mit den Werken des Dänen im Verkehrszentrum des Deutschen Museums – als Einstimmung auf die Premiere seiner „Snow Queen“ am 21. Dezember im Nationaltheater.

Im Herkulessaal gab es zuerst die beiden von Abrahamsen instrumentierten Sätze der frühen Sonatine von Hans Werner Henze für Klavier: eine handwerklich perfekte Anverwandlung, die keine Sekunde nach Bearbeitung klingt. Sie wirkte auch insofern schlüssig, als der Däne in einer Lust an Allgemeinverständlichkeit, der Freude an einer glitzernden Oberfläche und der fehlenden Angst vor der spätromantischen Tradition durchaus an den Deutschen anknüpft.

Sein Konzert „Left, Alone“ für Klavier linke Hand versucht nicht erst Vollgriffigkeit vorzu-

täuschen. Es ist, wie schon der Titel sagt, ein heftiges Aufbegehren des Solos gegenüber dem Orchester. Alexandre Tharaud hämmerte kräftig und durfte zuletzt sogar zupfend ins Klavier greifen.

Auch dieser unverändert gebliebene Teil des Konzerts erinnerte im besten Sinn an Mariss Jansons. Der Verstorbene hat zwar nur einmal ein Konzert der musica viva geleitet. Aber in seiner Ära nahm der Anteil neuerer und neuester Musik in den Abo-Konzerten des BR-Symphonieorchesters ganz zwanglos und unauffällig zu: die beste Voraussetzung dafür, um die Ohren für die Klassiker frisch zu halten.

Robert Braummüller

Das BR-Symphonieorchester plant für Mitte Januar ein weiteres Gedenkkonzert für Mariss Jansons. Der genaue Termin steht noch nicht fest

Reuige Diebe oder Hehler?

1979 werden fünf bedeutende Gemälde aus Schloss Friedenstein in Gotha gestohlen. Jetzt sollen sie wieder da sein

Vierzig Jahre nach dem mysteriösen Diebstahl von fünf hochkarätigen Gemälden aus dem Schlossmuseum in Gotha sind die Werke möglicherweise wieder aufgetaucht. Die Bilder

alter Meister befinden sich nach Angaben der Stiftung Schloss Friedenstein im Forschungslabor der Staatlichen Museen Berlin.

Am Donnerstag habe es bundesweite Durchsuchungen gegeben. Diese seien vom Landeskriminalamt (LKA) Berlin in Kooperation mit den jeweiligen Kriminalisten der betroffenen Bundesländer erfolgt. Unabhängig von diesen neuen Polizeiaktionen hat es in den ver-

gangenen eineinhalb Jahren Bemühungen zur Rückführung der Bilder gegeben. Demnach waren im Juli 2018 anonyme Personen über einen Anwalt an die Stiftung herangetreten. Diese hätten erklärt, die Gemälde zu besitzen, hätten aber keine plausible Erwerbgeschichte angegeben. Bürgermeister Knut Kreuch (SPD) habe mit dem Anwalt verhandelt. So sei es schließlich zur Übergabe der Bilder Ende Sep-

tember 2019 gekommen. Die Bilder waren in der Nacht vom 13. auf den 14. Dezember 1979 verschwunden. Es handelt sich um die Werke „Brustbild eines jungen Mannes“ von Frans Hals, „Landstraße mit Bauernwagen und Kühen“ von Jan Brueghel dem Älteren, „Selbstbildnis mit Sonnenblume“ von Anthonis van Dyck, „Alter Mann“ von Jan Lievens sowie von Hans Holbein dem Älteren „Heilige Katharina“.



In Echt natürlich farbig: Das Gemälde eines Mannes von Frans Hals (1582–1666).

Foto: 70er-Jahre / Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

Wir haben einen Freund verloren.

Mariss Jansons

1943 - 2019

Die Mitglieder des Freundevereins des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks e.V. sind unendlich traurig. Er hat uns so viel gegeben.

Herzogin Anna in Bayern, Präsidentin

Martin Wöhr, Barbara Klingan, Marius Köhler, Wolfgang Barthelmann, Vorstand



NACHRUF

AM 9. DEZEMBER 2019
WÄRE IHR GEBURTSTAG.

HELGA DÜRRMEIER

WIR HABEN DICH ALLE IM HERZEN!

DEINE SCHWESTER MARGOT
MIT ALLEN FREUNDEN UND VERWANDTEN

Landeshauptstadt München

Städtische Friedhöfe München
Telefon 231 9901
Heute, Samstag, 7. Dezember 2019

Bestattung im Landkreis München

Friedhof Lohhof, Nelkenstraße, Urnenbestattung:
11.00 Zimmermann, Renata, geb. Dennemarck,
Kauffrau, 81 Jahre
10.00 Gottesdienst in St. Korbinian, Lohhof

Traueranzeigen in der ABENDZEITUNG

Wenn Sie die schmerzliche Pflicht haben, über den Tod eines lieben, nahestehenden Menschen zu informieren, dann hilft Ihnen eine Traueranzeige in der ABENDZEITUNG.

Beratung: ☎ 089/23 77 - 3300